

Topic 0:

satz, sinn, zeichen, frage, wahr, kalkül, logisch, erwartung, falsch, name

Documento: Ts-239,77i[2] (date: 1937.01.01?-1937.08.31?).txt

Testo:

128 || 142. Es ist z.B. von der größten Bedeutung, daß wir uns z.B. zu einem Kalkül der Logik immer ein Beispiel denken, worauf er wirklich anzuwenden ist; und nicht Beispiele geben und sagen: dies seien nicht die idealen, für die der Kalkül wirklich gelte, diese hätten wir noch nicht. Das ist das Zeichen || ein System einer falschen || zeigt eine falsche Auffassung. Kann ich den Kalkül überhaupt verwenden, dann ist das auch die ideale Verwendung, die Verwendung, um die es geht. – Man will nämlich nicht das reale Beispiel als die ideale Verwendung anerkennen, da man in ihm allerlei Verhältnisse sieht, eine Mannigfaltigkeit, die der Kalkül nicht berührt (die er gleichsam übersieht). Aber es ist der wahre Gegenstand, das Material, des Kalküls und er davon hergenommen. Und dies ist kein Fehler, keine Unvollkommenheit des Kalküls. Der Fehler lag darin, seine Anwendung in nebelhafter Ferne zu versprechen.

Documento: Ts-238,84[1] (date: 1937.01.01?-1937.08.31?).txt

Testo:

142 Es ist von der größten Bedeutung, daß wir uns z.B. zu einem Kalkül der Logik immer ein Beispiel denken, worauf er wirklich anzuwenden ist; und nicht Beispiele geben und sagen: dies seien nicht die idealen, für die der Kalkül wirklich gelte, diese hätten wir noch nicht. Das ist das Zeichen einer falschen Auffassung || Das zeigt eine falsche Auffassung. Kann ich den Kalkül überhaupt verwenden, dann ist das || dies auch die ideale Verwendung und die Verwendung, um die es geht. – Man will nämlich nicht das reale Beispiel als die ideale Verwendung anerkennen, da man in ihm allerlei Verhältnisse sieht, eine Mannigfaltigkeit, die der Kalkül nicht berührt, (die er gleichsam übersieht). Aber es ist der wahre Gegenstand, das Material, des Kalküls und er davon hergenommen. Und dies ist kein Fehler, keine Unvollkommenheit des Kalküls. Der Fehler lag darin, seine Anwendung in nebelhafter Ferne zu versprechen.

Documento: Ts-213,258r[6]et259r[1]et258v[1] (date: 1933.03.19?-1933.04.15?).txt

Testo:

Es ist von der größten Bedeutung, daß wir uns zu einem Kalkül der Logik 259 immer ein Beispiel denken, auf welches der Kalkül wirklich angewandt wird, und nicht Beispiele, von denen wir sagen, sie seien eigentlich nicht die idealen, diese aber hätten wir noch nicht. Das ist das Zeichen einer ganz falschen Auffassung. Kann ich den Kalkül überhaupt verwenden, dann ist das || dies auch die ideale Verwendung und die Verwendung, um die es sich handelt. Man geniert sich nämlich einerseits, das Beispiel als das eigentliche anzuerkennen, weil man in ihm noch eine Komplikation erkennt, auf die der Kalkül sich nicht bezieht || weil man in ihm eine Komplikation sieht für die der Kalkül nicht aufkommt; andererseits ist es doch || aber es ist || . Aber es ist das Urbild des Kalküls und er davon hergenommen, und auf eine geträumte Anwendung kann man nicht warten. Man muß sich also eingestehen, welches das eigentliche Urbild des Kalküls ist. || & dies ist kein Fehler oder || , keine Unvollkommenheit des Kalküls. Der Fehler liegt darin seine Anwendung in nebelhafter Ferne zu versprechen.

Documento: Ms-111,61[3]et61[1] (date: 1931.07.31).txt

Testo:

$(\exists x)fx \vee fa = (\exists x)fx$, $(\exists x)fx \cdot fa = fa$ Wie weiß ich das? (denn das obere habe ich sozusagen bewiesen). Man möchte etwa sagen: „ich verstehe $(\exists x)fx$ eben“. (Ein herrliches Beispiel dessen, was ‚verstehen‘ heißt.) Ich könnte aber ebensogut fragen „wie weiß ich daß $(\exists x)fx$ auf || aus fa folgt?“ & antworten: „weil ich $(\exists x)fx$ verstehe“. Wie weiß ich aber wirklich, daß es folgt? – weil ich so kalküliere. Wie weiß ich daß aus $(\exists x)fx$ $(x)fx \cdot fa$ folgt || aus $(x)fx$ fa folgt? || $(\exists x)fx$ aus fa folgt? Sehe ich quasi hinter das Zeichen $(\exists x)fx$, & sehe den Sinn der hinter ihm steht & daraus || aus ihm, daß er aus fa folgt? ist das das Verstehen? Nein, jene Gleichung ist ein Teil des Verstehens || Verständnisses || drückt einen Teil des Verstehens aus (das so ausgebreitet vor mir liegt.) Denn die Annahme eines Verstehens das ursprünglich mit einem Schlag erfaßbar || ein Erfassen mit einem Schlag erst so ausgebreitet werden kann, ist ja unrichtig. Wenn ich sage „ich weiß, daß es || $(\exists x)fx$

folgt, weil ich es verstehe", so heißt || hieße das, daß ich, es verstehend, etwas anderes sehe als das gegebene Zeichen gleichsam eine Definition des Zeichens, aus der das Folgen hervorgeht.

Documento: Ts-212,IX-66-3[1] (date: 1932.06.01?-1932.08.31?).txt

Testo:

-66-3 37 25 Wie weiß ich, daß $(\exists x).fx$ aus fa folgt? Sehe ich quasi hinter das Zeichen " $(\exists x).fx$ ", und sehe den Sinn, der hinter ihm steht und daraus || aus ihm, daß er aus fa folgt? ist das das Verstehen? Nein, jene Gleichung ist ein Teil des Verstehens || Verständnisses || drückt einen Teil des Verstehens || Verständnisses aus (das so ausgebreitet vor mir liegt). Denn die Annahme eines Verstehens, das ursprünglich mit einem Schlag erfaßbar, erst so ausgebreitet werden kann. ist ja unrichtig. || Denn die Annahme eines Verstehens, das ursprünglich ein Erfassen mit einem Schlag, erst so ausgebreitet werden kann. ist ja unrichtig. || Denke an die || Vergleiche die Auffassung des Verstehens, das ursprünglich mit einem Schlag erfaßbar || ein Erfassen mit einem Schlag, erst so ausgebreitet werden kann. Wenn ich sage "ich weiß, daß $(\exists x).fx$ folgt, weil ich es verstehe", so hieße das, daß ich, es verstehend, etwas Anderes sehe, als das gegebene Zeichen, gleichsam eine Definition des Zeichens, aus der das Folgen hervorgeht.

Documento: Ts-211,393[2] (date: 1931.09.01?-1932.08.31?).txt

Testo:

Die Analyse eines Satzes ist nur durch Definitionen möglich; dadurch aber werden wir nur von einem Satzzeichen zu einem anderen zurückgeführt. Wenn man also fragt, was hat die Erwartung mit der, sie erfüllenden Tatsache gemein, so muß es etwas sein, was sich in einem Ausdruck der Erwartung zeigt; denn ist es etwas, was in diesem Ausdruck nicht enthalten ist, sozusagen || sondern von der Erwartung ausgesagt wird || werden muß, so muß also von der Erfüllung dieses selbe gelten; und dann erwarte ich eben nicht nur das, was in dem sogenannten Ausdruck der Erwartung gesagt ist, sondern noch etwas anderes. Denn, konnte ich jene Aussage von dem Erwarteten machen, dann hatte es auch Sinn, die entgegengesetzte (Aussage) zu machen, und dann wäre es möglich, daß das eintritt, was der Ausdruck der Erwartung sagt, und die Erwartung doch nicht erfüllt wäre. Dann aber war der Ausdruck der Erwartung nicht vollständig.

Documento: Ts-211,36[4]et37[1] (date: 1931.09.01?-1932.08.31?).txt

Testo:

Will ich sagen, daß sich das Folgen immer aus der Übereinstimmung der || von Wahrheitsmöglichkeiten ergeben muß? $p \vee W \vee F \vee F \vee q \vee WFWF \vee p \vee q \vee WWWF \vee qWFWF \vee q(p \vee q) \vee qWFWF \vee (p \vee q)(p \vee q) \vee qWWWF$ $(\exists x).fx \vee fa = (\exists x).fx, (\exists x).fx \& fa = fa$. Wie weiß ich das? (denn das Obere habe ich sozusagen bewiesen). Man möchte etwa sagen: "ich verstehe ' $(\exists x).fx$ ' eben". (Ein herrliches Beispiel dessen, was 'verstehen' heißt.) Ich könnte aber ebensogut fragen "wie weiß ich, daß $(\exists x).fx$ aus fa folgt" und antworten: "weil ich ' $(\exists x).fx$ ' verstehe". Wie weiß ich aber wirklich, daß es folgt? – Weil ich so kalkulierte. 37 Wie weiß ich, daß $(\exists x).fx$ aus fa folgt? Sehe ich quasi hinter das Zeichen " $(\exists x).fx$ ", und sehe den Sinn, der hinter ihm steht und daraus || aus ihm, daß er aus fa folgt? ist das das Verstehen? Nein, jene Gleichung ist ein Teil des Verstehens || Verständnisses || drückt einen Teil des Verstehens aus (das so ausgebreitet vor mir liegt). Denn die Annahme eines Verstehens, das ursprünglich mit einem Schlag erfaßbar || ein Erfassen mit einem Schlag, erst so ausgebreitet werden kann, ist ja unrichtig. Wenn ich sage "ich weiß, daß $(\exists x).fx$ folgt, weil ich es verstehe", so hieße das, daß ich, es verstehend, etwas anderes sehe, als das gegebene Zeichen, gleichsam eine Definition des Zeichens, aus der das Folgen hervorgeht.

Documento: Ms-109,202[3]et203[1] (date: 1930.11.05).txt

Testo:

Die Analyse eines Satzes ist nur durch Definitionen möglich dadurch aber werden wir nur von einem Zeichen || Satzzeichen zu einem anderen zurückgeführt. Wenn man also fragt was hat die Erwartung mit der sie erfüllenden Tatsache gemein so muß es etwas sein was sich in einem Ausdruck der Erwartung zeigt; denn ist es etwas was in diesem Ausdruck nicht enthalten ist sondern von der Erwartung ausgesagt wird || werden muß, so muß also von der Erfüllung dieses selbe gelten & dann erwarte ich eben nicht nur das was in dem sogenannten Ausdruck der

Erwartung gesagt ist sondern noch etwas anderes. Denn konnte ich jene Aussage von dem Erwarteten machen dann hatte es auch Sinn die entgegengesetzte zu machen & dann wäre es möglich daß das eintrifft was der Ausdruck der Erwartung sagt & die Erwartung doch nicht erfüllt wäre. Dann aber war der Ausdruck der Erwartung nicht vollständig.

Documento: Ts-302,2[2] (date: 1933.01.01?-1934.12.31?).txt

Testo:

Müssen wir einen Satz deuten, damit er ein Satz wird? (Die Frage ist dieselbe wie die erste.) Was heißt es aber, einen Satz deuten? Es kann heißen: ihn in ein anderes Zeichen übersetzen. Dann antwortet die Deutung auf die Frage: wie verstehst du diesen Satz? und hier kann man natürlich sagen, es ist nicht nötig, den Satz zu deuten, damit er ein Satz wird. Denn warum soll ich einen Satz erst durch einen anderen ersetzen müssen? Man könnte ja die Deutung in diesem Sinn auch als Zusatz des ersten sagen, und wäre es nun richtig zu sagen, ein Satz hat nur Sinn mit einem Zusatz? Wir könnten unsere erste Frage aber auch analog auffassen der Frage: ist es ein Satz erst, wenn die Interpunktionszeichen gesetzt sind oder setzen wir die Interpunktionszeichen in einem Satz? Hierüber können wir willkürlich bestimmen.

Documento: Ts-228,142[2] (date: 1945.06.01?-1945.08.31?).txt

Testo:

510. ⇒193 Ich sehe, wie Einer das Gewehr anlegt, und sagt: "Ich erwarte mir einen Knall || Krach".

Der Schuß fällt. – Wie, das hast du dir erwartet; war also dieser Krach (irgendwie) schon in deiner Erwartung? || ; hat es also irgendwie schon in deiner Erwartung geknallt? Oder stimmt deine Erwartung nur in anderer Hinsicht mit dem Eingetretenen überein; war dieser Lärm nicht in deiner Erwartung enthalten und kam nur als Akzidens hinzu, als die Erwartung erfüllt wurde? Aber nein, wenn der Lärm nicht eingetreten wäre, so wäre meine Erwartung nicht erfüllt worden; der Lärm hat sie erfüllt, er kam || gesellte sich nicht zu der || zur Erfüllung hinzu, wie ein zweiter Gast zu dem einen, den ich erwartet hatte. – War das am Ereignis, was nicht auch in der Erwartung war, ein Akzidens, eine Beigabe der Schickung? – Aber was war denn dann nicht Beigabe. || ? – Kam denn irgendetwas von dem Schuß schon in meiner Erwartung vor? – Und was war denn Beigabe; – denn hatte ich mir nicht den ganzen Schuß erwartet? "Der Knall war nicht so laut, als ich mir ihn erwartet hatte." – "Hat es also in deiner Erwartung lauter geknallt?"

=====

Topic 1:

bild, schmerz, vorgang, vorstellung, beschreibung, gefühl, bewegung, wirklich, ausdruck, empfindung

Documento: Ts-211,535[3]et536[1] (date: 1931.09.01?-1932.08.31?).txt

Testo:

““Wenn die Erinnerung kein sehen in die Vergangenheit ist, wie wissen wir dann überhaupt, daß sie mit Beziehung auf die Vergangenheit zu deuten ist? Wir könnten uns dann einer Begebenheit erinnern und zweifeln, ob wir in unserm Erinnerungsbild ein Bild der Vergangenheit oder der Zukunft haben. Ich kann natürlich sagen: Ich sehe nicht die Vergangenheit, sondern nur ein Bild der Vergangenheit. Aber woher weiß ich, daß es ein Bild der Vergangenheit ist, wenn dies nicht im Wesen des Erinnerungsbildes liegt. Haben wir etwa durch die Erfahrung gelernt, diese Bilder als Bilder der Vergangenheit zu deuten? Aber was hieße hier überhaupt "Vergangenheit"?"" Die Daten unseres Gedächtnisses sind geordnet; diese Ordnung nennen wir Gedächtniszeit, im Gegensatz zur physikalischen Zeit, der Ordnung der Ereignisse in der physikalischen Welt. Gegen den Ausdruck "Sehen in die Vergangenheit" sträubt sich unser Gefühl mit Recht; denn es ? – gibt uns ein Bild davon – ? || denn es ruft das Bild hervor, daß Einer einen Vorgang in der physikalischen Welt sieht, der jetzt gar nicht geschieht, sondern schon vorüber ist. Und die Vorgänge, welche wir

“Vorgänge in der physikalischen 536 Welt”, und die, welche wir “Vorgänge in unserer Erinnerung” nennen, sind einander wirklich nur zugeordnet. Denn wir reden von einem Fehlerinnern und das Gedächtnis ist nur eines von den Kriterien dafür, daß etwas in der physikalischen Welt geschehen ist.

Documento: Ts-213,520r[2]et521r[1] (date: 1933.03.19?-1933.04.15?).txt

Testo:

““Wenn die Erinnerung kein Sehen in die Vergangenheit ist, wie wissen wir denn überhaupt, daß sie mit Beziehung auf die Vergangenheit zu deuten ist? Wir könnten uns dann einer Begebenheit erinnern und zweifeln, ob wir in unserm Erinnerungsbild ein Bild der Vergangenheit oder der Zukunft haben. Ich kann natürlich sagen: ich sehe nicht die Vergangenheit, sondern nur ein Bild der Vergangenheit. Aber woher weiß ich, daß es ein Bild der Vergangenheit ist, wenn dies nicht im Wesen des Erinnerungsbildes liegt. Haben wir etwa durch die Erfahrung gelernt, diese Bilder als Bilder der Vergangenheit zu deuten? Aber was hieße hier überhaupt “Vergangenheit”?” Die Daten unseres Gedächtnisses sind geordnet; diese Ordnung nennen wir Gedächtniszeit, im Gegensatz zur physikalischen Zeit, der Ordnung der Ereignisse in der physikalischen Welt. Gegen den Ausdruck “Sehen in die Vergangenheit” sträubt sich unser Gefühl mit Recht; denn es ? – gibt uns ein Bild davon – ? || denn es ruft das Bild hervor, daß Einer einen Vorgang in der physikalischen Welt sieht, der jetzt gar nicht geschieht, sondern schon vorüber ist. Und die Vorgänge, welche wir “Vorgänge in der physikalischen Welt”, und die, welche wir “Vorgänge in unserer Erinnerung” nennen, sind einander wirklich nur zugeordnet. Denn wir reden von einem Fehlerinnern und das Gedächtnis ist nur eines von den Kriterien dafür, 521 daß etwas in der physikalischen Welt geschehen ist.

Documento: Ts-212,XIV-105-9[1]etXIV-105-10[1] (date: 1932.06.01?-1932.08.31?).txt

Testo:

-105-9 535 98 ““Wenn die Erinnerung kein Sehen in die Vergangenheit ist, wie wissen wir dann überhaupt, daß sie mit Beziehung auf die Vergangenheit zu deuten ist? Wir könnten uns dann einer Begebenheit erinnern und zweifeln, ob wir in unserm Erinnerungsbild ein Bild der Vergangenheit oder der Zukunft haben. Ich kann natürlich sagen: Ich sehe nicht die Vergangenheit, sondern nur ein Bild der Vergangenheit. Aber woher weiß ich, daß es ein Bild der Vergangenheit ist, wenn dies nicht im Wesen des Erinnerungsbildes liegt. Haben wir etwa durch die Erfahrung gelernt, diese Bilder als Bilder der Vergangenheit zu deuten? Aber was hieße hier überhaupt “Vergangenheit”?” Die Daten unseres Gedächtnisses sind geordnet; diese Ordnung nennen wir Gedächtniszeit, im Gegensatz zur physikalischen Zeit, der Ordnung der Ereignisse in der physikalischen Welt. Gegen den Ausdruck “Sehen in die Vergangenheit” sträubt sich unser Gefühl mit Recht; denn es ? – gibt uns ein Bild davon – ? || denn es ruft das Bild hervor, daß Einer einen Vorgang in der physikalischen Welt sieht, der jetzt gar nicht geschieht, sondern schon vorüber ist. Und die Vorgänge, welche wir “Vorgänge in der physikalischen -105-10 536 98 Welt”, und die, welche wir “Vorgänge in unserer Erinnerung” nennen, sind einander wirklich nur zugeordnet. Denn wir reden von einem Fehlerinnern und das Gedächtnis ist nur eines von den Kriterien dafür, daß etwas in der physikalischen Welt geschehen ist.

Documento: Ms-112,130v[3]et131r[1] (date: 1931.11.27).txt

Testo:

27. «Wenn die Erinnerung kein Sehen in die Vergangenheit ist, wie wissen wir dann überhaupt, daß sie mit Beziehung auf die Vergangenheit zu deuten ist? Wir könnten uns dann einer Begebenheit erinnern & zweifeln, ob wir in unserm Erinnerungsbild ein Bild der Vergangenheit oder der Zukunft haben. Ich kann natürlich sagen: Ich sehe nicht die Vergangenheit, sondern nur ein Bild der Vergangenheit. Aber woher weiß ich, daß es ein Bild der Vergangenheit ist, wenn dies nicht im Wesen des Erinnerungsbildes liegt. Haben wir etwa durch die Erfahrung gelernt, diese Bilder als Bilder der Vergangenheit zu deuten? Aber was hieße dies überhaupt „Vergangenheit”? »Die Daten unseres Gedächtnisses sind geordnet; diese Ordnung nennen wir Gedächtniszeit im Gegensatz zur physikalischen Zeit der Ordnung der Ereignisse in der physikalischen Welt. Gegen den Ausdruck „sehen in die Vergangenheit” sträubt sich unser Gefühl mit Recht; denn er gibt uns ein Bild davon || suggests, daß Einer einen Vorgang in der physikalischen Welt sieht der jetzt gar

nicht geschieht sondern schon vorüber ist. Und die Vorgänge welche wir „Vorgänge in der physikalischen Welt“, & die welche wir „Vorgänge in unserer Erinnerung“ nennen, sind einander wirklich nur zugeordnet. Denn wir reden von einem Fehlerinnern & das Gedächtnis ist nur eines von den Kriterien dafür, daß etwas in der physikalischen Welt geschehen ist.

Documento: Ms-130,175[2]et176[1]et177[1] (date: 1946.05.26).txt

Testo:

Das Gefühl, man sei schon früher einmal in eben derselben Situation gewesen: Ich habe dies Gefühl nie gehabt. Wenn ich einen guten Bekannten sehe, so ist mir sein Gesicht wohl bekannt, es ist mir viel vertrauter, als wenn es mir bloß 'bekannt vorkommt'. Aber worin besteht die Wohlvertrautheit? Habe ich, während ich ihn sehe die ganze Zeit das Gefühl der Wohlvertrautheit? Und warum will man das nicht sagen? Man möchte sagen: "Ich habe gar kein besonderes Gefühl der Vertrautheit, kein besonderes Gefühl, daß meiner Vertrautheit mit ihm entspricht." Wenn ich sage, er sei mir äußerst wohl bekannt, da ich ihn unzählige Male gesehen & mit ihm gesprochen habe, so solle das kein Gefühl beschreiben. Und worin liegt es, daß es kein Gefühl beschreibt? – Wenn etwa Einer behauptete, er habe so ein Gefühl die ganze Zeit, während er einen ihm bekannten Gegenstand sehe oder sagt, er glaube, er habe so ein Gefühl, – soll ich einfach sagen, ich glaube || glaube es nicht? – Oder soll ich sagen, ich wisse nicht, was das für ein Gefühl wäre || sei? Ich sehe einen guten Bekannten, & jemand fragt mich, ob mir sein Gesicht bekannt vorkommt. Ich werde sagen: nein. Das Gesicht sei das eines Menschen, den ich tausendmal gesehen habe. "Und da hast Du nicht das Erlebnis der Bekanntheit, || – wenn Du es sogar bei einem Dir kaum bekannten Gesicht hast?!" Wie zeigt es sich, daß ich kein Gefühl ausdrücke, wenn ich sage: freilich sei mir das Gesicht bekannt, & höchst genau? || bekannt, ja so wohlbekannt, wie nur möglich?

Documento: Ts-229,219[2] (date: 1947.09.01?-1947.10.31?).txt

Testo:

786. Das Gefühl, man sei schon früher einmal in eben derselben Situation gewesen. Ich habe dieses Gefühl nie gehabt. Wenn ich einen guten Bekannten sehe, so ist mir sein Gesicht wohl bekannt; es ist mir viel vertrauter, als wenn es mir bloß 'bekannt vorkommt'. Aber worin besteht die Wohlvertrautheit? Habe ich, während ich ihn sehe die ganze Zeit das Gefühl der Wohlvertrautheit? Und warum will man das nicht sagen? Man möchte sagen: "Ich habe garkein besonderes Gefühl der Vertrautheit, kein Gefühl, das meiner Vertrautheit mit ihm entspricht." Wenn ich sage, er sei mir äußerst wohl bekannt, da ich ihn unzählige Male gesehen und mit ihm gesprochen habe, so solle das kein Gefühl beschreiben. Und worin liegt es, daß dies kein Gefühl beschreibt? – Wenn etwa Einer behauptete, er habe so ein Gefühl die ganze Zeit, während er den ihm wohlvertrauten Gegenstand sieht – oder wenn er sagt, er glaube, er habe so ein Gefühl, . || – soll ich einfach sagen, ich glaube es || glaubte ihm nicht? – Oder soll ich sagen ich wisse nicht, was das für ein Gefühl sei? Ich sehe einen guten Bekannten, und jemand fragt mich, ob mir sein Gesicht bekannt vorkommt. Ich werde sagen: nein. Das Gesicht sei das eines Menschen, den ich tausendmal gesehen habe. "Und da hast du nicht das Erlebnis der Bekanntheit – wenn Du es sogar bei einem Dir kaum bekannten Gesicht hast?!" Wie zeigt es sich, daß ich kein Gefühl ausdrücke, wenn ich sage: freilich sei mir das Gesicht bekannt, ja so wohlbekannt wie nur möglich?

Documento: Ts-245,154[4]et155[1] (date: 1947.09.01?-1947.12.31?).txt

Testo:

786. Das Gefühl, man sei schon früher einmal in eben derselben Situation gewesen. Ich habe dieses Gefühl nie gehabt. Wenn ich einen guten Bekannten sehe, so ist mir sein Gesicht wohl bekannt; es ist mir viel vertrauter, als wenn es mir bloß 'bekannt vorkommt'. Aber worin besteht die Wohlvertrautheit? Habe ich, während ich ihn sehe die ganze Zeit das Gefühl der Wohlvertrautheit? Und warum will man das nicht sagen? Man möchte sagen: "Ich habe gar kein besonderes Gefühl der Vertrautheit, kein Gefühl, daß meiner Vertrautheit mit ihm entspricht." Wenn ich sage, er sei mir äußerst wohl bekannt, da ich 0– 155 – ihn unzählige Male gesehen und mit ihm gesprochen habe, so solle das kein Gefühl beschreiben. Und worin liegt es, daß dies kein Gefühl beschreibt? – Wenn etwa einer behauptet, er habe so ein Gefühl die ganze Zeit, während er den ihm wohlvertrauten Gegenstand sieht – oder wenn er sagt, er glaube, er habe so ein

Gefühl. – soll ich einfach sagen, ich glaube || glaubte es ihm nicht? – Oder soll ich sagen ich wisse nicht, was das für ein Gefühl sei? Ich sehe einen guten Bekannten, und jemand fragt mich, ob mir sein Gesicht bekannt vorkommt. Ich werde sagen: nein. Das Gesicht sei das eines Menschen, den ich tausendmal gesehen habe. “Und da hast du nicht das Erlebnis der Bekanntheit – wenn Du es sogar bei einem Dir kaum bekannten Gesicht hast??” Wie zeigt es sich, daß ich kein Gefühl ausdrücke, wenn ich sage: freilich sei mir das Gesicht bekannt, ja so wohl bekannt wie nur möglich?

Documento: Ms-115,261[3]et262[1] (date: 1936.08.27?-1936.11.07?).txt

Testo:

Aber man sagt || wir sagen: “Einen neuen Schnitt zeichnen ist doch nicht, seinen Geschmack ändern, so wie, etwas sagen, nicht heißt, es meinen. Es müssen bestimmte Empfindungen, geistige || seelische Vorgänge || Akte, das Zeichnen, & Sprechen, begleiten. – Es ist doch offenbar möglich, daß Einer einen neuen Schnitt zeichnet, ohne seinen Geschmack geändert zu haben; sowie er etwas sagen kann, ohne es zu meinen.” Und das ist natürlich || gewiß wahr. Aber es folgt daraus nicht, daß unter bestimmten Umständen das unterscheidende Merkmal einer Geschmacksänderung nicht einfach darin besteht, daß er jetzt etwas anderes 262 zeichnet als vor einem Jahr. (Siehe das Beispiel 66). Übrigens ist ja selbstverständlich, daß es bei diesem Zeichnen allerlei || mannigfache Empfindungen & seelische Akte || Vorgänge geben wird. – Und ist, in einem Fall was er zeichnet, nicht das Kriterium der Geschmacksänderung, so folgt nun nicht, || : daß es in einer || der Veränderung einer eigenen Region seines Geistes || seiner Seele sozusagen einem Geschmackszentrum || eines Geschmackszentrums besteht || liegt. || : daß es eine Veränderung ist, die in einer eigenen Region seiner Seele, sozusagen einem Geschmackszentrum, vorsichgegangen ist. || : daß es eine Veränderung in einer eigenen Region seiner Seele, || – sozusagen einem Geschmackszentrum, || – ist.

Documento: Ms-131,76[2]et77[1] (date: 1946.08.20).txt

Testo:

‘Der Wunsch ist ein Verhalten des Geistes, der Seele, zu einem Gegenstand.’ ‘Der Wunsch ist ein Zustand der Seele || Seelenzustand, der sich auf einen Gegenstand bezieht.’ Um sich das begreiflicher zu machen, denkt man etwa an die Sehnsucht & daran daß der Gegenstand unserer Sehnsucht vor uns steht || unseren Augen ist & wir ihn sehrend betrachten. Steht er nicht vor uns so vertritt ihn etwa sein Bild, & ist kein Bild da, dann eine Vorstellung. Und der Wunsch ist also ein Verhalten der Seele zu einer Vorstellung. Aber man denkt eigentlich immer 77 an ein Verhalten des Körpers zu einem Gegenstand. Das Verhalten der Seele zur Vorstellung ist ganz das was man auf einem Bild zur Anschauung || Darstellung bringen könnte: Die Seele des Menschen, wie sie sich mit verlangender Gebärde zu dem Bild (dem gemalten Bild) eines Gegenstands hinneigt.

Documento: Ms-116,337[3]et338[1] (date: 1945.05.00).txt

Testo:

Ich kann ‘auf die Uhr schauen’, um zu sehen wieviel Uhr es ist. Aber ich kann auch um zu raten, wie viel Uhr es ist, ein Zifferblatt anschauen, || ein Zifferblatt anschauen, um zu raten, wie viel Uhr es ist; oder etwa die Zeiger einer nicht gehenden Uhr zu diesem Zweck || zu diesem Zweck die Zeiger einer nicht gehenden Uhr verstellen || stellen bis mir ihre || die Stellung richtig vorkommt. So hat || hilft also das Bild || der Anblick der Uhr 338 in (ganz) verschiedenen || auf zwei ganz verschiedene Weisen, die Zeit bestimmen. So könnte Zeichnen einem Menschen helfen, sich richtig an eine Begebenheit zu erinnern. Oder das Bild einer Kirche dazu, sich an die Einzelheiten einer andern Kirche zu erinnern, indem es uns dazu hilft, zu sehen, wie || weil wir nun erkennen, wie diese || jene Kirche || sie von unserm || dem Bild abwich. || , weil wir nun sehen wie sie ... || Oder das Bild einer || der Begebenheit dazu, sich zu erinnern, wie es sich wirklich zugetragen hatte; indem er nun sieht, wie sich die wirkliche Begebenheit von dem Bild unterschied.

=====

Topic 2:

wort, sprache, bedeutung, erklärung, befehl, gebrauch, zeichen, fall, ausdruck, regel

Documento: Ms-153b,33r[1]et33v[1]et37v[2]et38r[2]et38v[1] (date: 1931.11.22?).txt

Testo:

Wenn ich also einen Namen hinweisend definiere & einen zweiten durch den ersten so ist dieser zu jenem in anderem Verhältnis als zum Zeichen das in der hinweisenden Definition gegeben wurde. D.h. dieses letztere ist seinem Gebrauch nach wesentlich von dem Namen verschieden & daher sind die ‚Definitionen‘ solche in verschiedenem Sinne des Worts „Definition“. Wie wirkt nun die hinweisende Erklärung? Sie erklärt den Gebrauch eines Zeichens; & das merkwürdige ist nur daß sie ihn auch für die Fälle zu lehren scheint in dem ein Zurückgehen auf das hinweisende Zeichen nicht möglich ist. Aber geschieht das nicht indem wir quasi die in der hinweisenden Definition gelernten Regeln in bestimmter Weise transformieren. (Wenn z.B. der Mann der mir vorgestellt wurde → ← abwesend ist & ich nun trotzdem seinen Namen gebrauche der mir durch die Vorstellung erklärt wurde). Wenn ich ihn nun brauche, inwiefern mache ich da von der Erklärung der Vorstellung Gebrauch? Offenbar nicht in der Weise in welcher ich in der Anwesenheit des Menschen von ihr Gebrauch machen konnte. Und das heißt daß sie jetzt eigentlich durch eine andere ersetzt werden könnte; oder: wenn wir sagen wir richten uns jetzt, nach einer Erklärung der Wortlaut jetzt anders lauten muß. Wir spielen jetzt nach einer andern Regel. Die wir nun tatsächlich aus der ersten erhalten haben. [Wie wirkt die hinweisende Erklärung weiter?] Es gibt offenbar ein Spiel worin ich immer statt des Namens das hinweisende Zeichen geben kann & eins in welchem das nicht mehr möglich ist. ~~XM~~ ©N (F)

Documento: Ms-142,148[2]et149[1] (date: 1937.01.27?-1937.08.13?).txt

Testo:

166 “Aber lesen – möchten wir sagen – ist doch ein ganz bestimmter Vorgang! Lies eine Druckseite, dann kannst Du's sehen, es geht da etwas Besonderes vor sich & höchst Charakteristisches || Besonderes & höchst Charakteristisches vor sich || Besonderes vor & etwas höchst Charakteristisches.” Nun, was geht denn vor, wenn ich den Druck lese? Ich sehe Wörter im Druck || gedruckte Wörter & spreche Wörter || sie aus. Aber das ist natürlich nicht alles, denn ich könnte gedruckte Wörter sehen & Wörter aussprechen & es wäre doch nicht Lesen. Auch dann nicht, wenn die Wörter, die ich spreche, die sind, welche || die man, nach || zufolge einem bestehenden Alphabet, von jenen gedruckten ablesen soll. – Und wenn Du sagst, das Lesen sei ein bestimmtes Erlebnis, so spielt es ja gar keine Rolle, ob Du nach einer von Menschen allgemein anerkannten Regel des || eines Alphabets liest oder nicht. – Worin besteht also das Charakteristische am Erlebnis des Lesens? – Da möchte ich sagen: “Das Gesprochene kommt || Die Worte, die ich ausspreche, kommen in besonderer Weise.” Nämlich die Wörter, die ich spreche, kommen || sie kommen nicht so, wie sie kämen, wenn ich sie z.B. 149 ersähe. – Sie kommen von selbst. – Aber auch das ist nicht genug; denn es können mir ja gesprochene Wörter || Lautzeichen || Wortklänge einfallen, während ich auf die gedruckten Worte schaue, & ich habe damit diese doch gelesen. – Da könnte ich noch sagen, daß mir die gesprochenen Wörter auch nicht so einfallen, als erinnerte mich, z.B., etwas an sie. Ich möchte z.B. nicht sagen: ‘das Druckwort “nichts” erinnert mich immer an den Laut “nichts”. – Sondern die gesprochenen Wörter schlüpfen beim Lesen gleichsam herein. Ja, ich kann ein gedrucktes deutsches || deutsches gedrucktes Wort gar nicht ansehen, ohne einen eigentümlichen Vorgang des innern Hörens des Klanges || Wortklangs.

Documento: Ms-141,1[2] (date: 1933.10.01?-1934.10.31?).txt

Testo:

1) Denken wir uns eine Sprache deren Funktion es ist, daß ein Bauender A sich durch sie mit einem Handlanger B verständigt. B soll dem A Bausteine zureichen. Es gibt Quadern, Säulen, Platten, Balken, usw.. Die Sprache besteht aus den Wörtern: “Quader”, “Säule”, “Platte”, “Balken”; A ruft dem B eines dieser Wörter zu, B bringt darauf einen Baustein von bestimmter Form. Das Kind lernt diese Sprache von den Erwachsenen; es wird zum Gebrauch der Sprache abgerichtet. Dabei wird auf einen Baustein hingewiesen, die Aufmerksamkeit des Kindes auf ihn

gelenkt, & ein Wort ausgesprochen. Dies kann man "hinweisendes Wortelehren" nennen. Im eigentlichen Gebrauch dieser Sprache ruft der eine Teil die Worte, als Befehle, der andere handelt nach ihnen; aber das Lernen der Sprache kann den Vorgang enthalten, || aber im Lernen der Sprache wird es vorkommen, daß der Lernende die Dinge nur 'benennt', d.h., die Wörter der Sprache sagt || ausspricht wenn auf die Dinge gezeigt wird. Ja es gibt in diesem Lernen auch die einfachere Übung: der Lernende wiederholt die Wörter die der Erwachsene ihm vorspricht.

Documento: Ms-142,4[2] (date: 1936.11.07?-1937.01.27?).txt

Testo:

6 Wenn man das Beispiel (2) betrachtet, so ahnt man vielleicht, inwiefern der allgemeine Begriff der Bedeutung der Worte das Funktionieren der Sprache mit einem Dunst umgibt, so daß es beinahe unmöglich wird es zu verstehen. || der das klare Sehen unmöglich macht. Darum ist es gut || nützlich, wenn wir die Vorgänge des Gebrauchs der Sprache an primitiven Verwendungsarten der Sprache betrachten. || Darum ist es nützlich, wenn wir uns die Vorgänge des Gebrauchs der Sprache an primitiven Beispielen des Gebrauchs ansehen. || Darum ist es gut, wenn wir die Vorgänge des Gebrauchs der Sprache in primitiven Fällen ihrer Verwendung || Anwendung betrachten. || Es zerstreut den Nebel, wenn wir die Erscheinungen der Sprache an primitiven Arten ihrer Verwendung studieren an Verwendungsweisen in denen man den Zweck & das Funktionieren der Wörter klar übersehen kann. [Neue Zeile.] Solche primitive Formen der Sprache verwendet das Kind, wenn es sprechen lernt.² Das Lehren der Sprache ist hier kein Erklären, sondern ein Abrichten.

Documento: Ms-130,221[4]et222[1]et223[1] (date: 1946.07.30).txt

Testo:

30.7.46. Wie lernt Einer ein Stück Zucker "Zucker" benennen? Wie der Aufforderung "Gib mir ein Stück Zucker" folgen? Wie die Worte "Bitte um ein Stück Zucker" – also den Ausdruck des Wunsches?! Wie den Ausdruck || Befehl "Wirf!" verstehen; & wie den Ausdruck der Absicht "Ich werde jetzt werfen"? Wohl, – die Erwachsenen mögen es dem Kind vormachen, das Wort aussprechen & gleich darauf werfen, – aber nun muß das Kind das nachmachen. ("Aber das ist doch nur der Ausdruck der Absicht, wenn das Kind wirklich die Absicht im Geiste hat!" – Aber wann sagt man denn, dies sei der Fall?) Und wie lernt es den Ausdruck gebrauchen "Ich war damals im Begriffe zu werfen? Und wie weiß man, daß es damals wirklich in jenem Seelenzustand war, den ich "im Begriffe sein ..." nenne? Nachdem ihm diese || die & die Sprachspiele beigebracht wurden, gebraucht es bei diesen || den & den Anlässen diese || die Worte die die Erwachsenen in solchen Fällen ausgesprochen haben, oder es gebraucht eine primitivere || spontane Ausdrucksweise, die aber die wesentlichen Beziehungen auf früher Gelerntes || das früher Gelernte enthält, & die Erwachsenen ersetzen (nun) die primitivere durch die regelrechte Ausdrucksweise.

Documento: Ms-115,205[4]et206[1] (date: 1936.08.27?-1936.11.07?).txt

Testo:

"Aber, lesen", || – möchten wir sagen, || – "ist doch ein ganz bestimmter Vorgang! Lies eine Druckseite, dann kannst Du's sehen; es geht da etwas Besonderes vor, was sich mit nichts anderm vergleichen läßt || nichts verwechseln läßt." Nun, was geht denn vor, wenn ich lese? Ich sehe gedruckte Wörter & spreche Wörter aus. Aber das ist natürlich nicht alles, denn 206 ich könnte ja leicht gedruckte Wörter sehen & Wörter aussprechen & es wäre doch nicht lesen. Auch dann nicht wenn die Wörter die ich spreche die sind, die man von jenen gedruckten Wörtern, einem bestehenden Alphabet entsprechend, ablesen soll. Und wenn wir sagen || Du sagst, das Lesen sei ein ganz bestimmtes Erlebnis so spielt es ja dabei gar keine Rolle, ob Du nach einer von den Menschen allgemein anerkannten Regel des Alphabets liest, oder nicht. – Worin besteht also das Charakteristische am Erlebnis des Lesens? – Da möchte ich sagen; || , "Die gesprochenen Wörter kommen in besonderer Weise". Nämlich sie kommen nicht so, wie sie kämen, wenn ich sie z.B. ersänne. Sie kommen von selbst. Aber auch das ist nicht genug; denn mir können ja allerlei Wörter einfallen während ich auf die gedruckten Wörter schaue & ich habe damit diese || diese damit doch nicht gelesen. Da könnte ich noch sagen, daß mir die gesprochenen Wörter auch nicht so einfallen, als erinnerte mich z.B. etwas an sie. || , ¥ ¢ Sondern sie || die gesprochenen Worte schlüpfen beim Lesen gleichsam herein. Ja, ich kann ein gedrucktes Wort – wenn ich die

Druckschrift kenne – gar nicht ansehen, ohne einen eigentümlichen Vorgang des inneren Hörens des Worts.

Documento: Ms-142,141[2]et142[1] (date: 1937.01.27?-1937.08.13?).txt

Testo:

154 Überlege Dir folgenden Fall: Denke dir, es würden Menschen, oder auch andere Wesen, von uns || : Menschen, oder andere Wesen, würden von uns als Lesemaschinen benützt. Sie werden zu diesem Zweck abgerichtet. Der, welcher sie abrichtet, sagt von Einigen, sie können || könnten || könnten schon lesen, – von Andern, sie können || könnten || können es noch nicht. Nimm den Fall eines Schülers, der bisher nicht mitgetan hat: zeigt man ihm ein gedrucktes || geschriebenes Wort, so wird er manchmal irgendwelche Laute hervorbringen, & hie und da geschieht es dann ‘zufällig’, daß sie ungefähr stimmen. Ein Dritter hört diesen Schüler in so einem Moment || Fall & sagt: “Er liest”. Aber der Lehrer sagt: “Nein, er liest nicht; es war nur ein Zufall.” – Nehmen wir aber an, dieser Schüler, wenn ihm nun weitere Wörter vorgelegt werden, reagiert auf sie fortgesetzt richtig. Nach einiger Zeit sagt der Lehrer: “Jetzt kann er lesen!” – Aber wie war es mit jenem ersten Wort? Soll der Lehrer sagen: “Ich hatte mich geirrt, er hat es doch gelesen” – oder soll er sagen: “Er hat erst später angefangen, wirklich zu lesen”? – Wann hat er angefangen, zu lesen? Welches ist das erste Wort, das er gelesen hat? Diese Frage ist 142 hier sinnlos. Es sei denn, wir erklärten: “Das erste Wort, das || was Einer ‘liest’, ist das erste Wort der ersten Reihe von 50 Wörtern, die er richtig liest” (oder dergl.).

Documento: Ts-245,163[4]et164[1] (date: 1947.09.01?-1947.12.31?).txt

Testo:

829. Wie lernt einer, ein Stück Zucker “Zucker” benennen? Wie, der Aufforderung “Gib mir ein Stück Zucker” folgen? Wie, die Worte “Bitte um ein Stück Zucker” – also den Ausdruck des Wunsches?! Wie, den Befehl “Wirf!” verstehen; und wie den Ausdruck der Absicht “Ich werde jetzt werfen”? Wohl, – die Erwachsenen mögen es dem Kind vormachen, das Wort aussprechen und gleich darauf werden || werfen, – aber nun muß das Kind das nachmachen. (“Aber das ist doch nur der Ausdruck der Absicht, wenn das Kind wirklich die Absicht im Geiste hat.” – Aber wann sagt man denn, dies sei der Fall?) Und wie lernt es, den Ausdruck gebrauchen “Ich war damals im Begriff zu werfen”? Und wie weiß man, daß es damals wirklich in jenem Seelenzustand war, den ich “im Begriffe sein” nenne? Nachdem ihm die und die Sprachspiele beigebracht wurden, gebraucht es bei den und den Anlässen die Worte, die die Erwachsenen in solchen Fällen ausgesprochen – 164 – haben, oder es gebraucht eine primitivere || spontane Ausdrucksweise, die die wesentlichen Beziehungen auf das früher gelernte enthält, und die Erwachsenen ersetzen die primitivere durch die regelrechte Ausdrucksweise.

Documento: Ts-229,228[5]et229[1] (date: 1947.09.01?-1947.10.31?).txt

Testo:

829. Wie lernt Einer, ein Stück Zucker “Zucker” benennen? Wie, der Aufforderung “Gib mir ein Stück Zucker” folgen? Wie, die Worte “Bitte um ein Stück Zucker” – also den Ausdruck des Wunsches?! Wie, den Befehl “Wirf!” verstehen; und wie den Ausdruck der Absicht “Ich werde jetzt werfen”? Wohl, – die Erwachsenen mögen es dem Kind vormachen, das Wort aussprechen und gleich darauf werfen, – aber nun muß das Kind das nachmachen. (“Aber das ist doch nur der Ausdruck der Absicht, wenn das Kind wirklich die Absicht im Geiste hat.” – Aber wann sagt man denn, dies sei der Fall?) – 229 – Und wie lernt es, den Ausdruck gebrauchen “Ich war damals im Begriffe zu werfen”? Und wie weiß man, daß es damals wirklich in jenem Seelenzustand war, den ich “im Begriffe sein” nenne? Nachdem ihm die und die Sprachspiele beigebracht wurden, gebraucht es bei den und den Anlässen die Worte, die die Erwachsenen in solchen Fällen ausgesprochen haben, oder es gebraucht eine primitivere || spontane Ausdrucksweise, die die wesentlichen Beziehungen auf das früher Gelernte enthält, und die Erwachsenen ersetzen die primitivere durch die regelrechte Ausdrucksweise.

Documento: Ts-220,120[2]et121[1] (date: 1937.01.01?-1937.08.31?).txt

Testo:

142 "Aber lesen – möchten wir sagen – ist doch ein ganz bestimmter Vorgang! Lies eine Druckseite, dann kannst Du's sehen, es geht da etwas Besonderes vor und etwas höchst Charakteristisches." – Nun, was geht denn vor, wenn ich den Druck lese? Ich sehe gedruckte Wörter und spreche Wörter aus. Aber das ist natürlich nicht alles, denn ich könnte gedruckte Wörter sehen und Wörter aussprechen und es wäre doch nicht Lesen. Auch dann nicht, wenn die Wörter, die ich spreche, die sind, die man, zufolge einem bestehenden Alphabet, von jenen gedruckten ablesen soll. – Und wenn Du sagst, das Lesen sei ein bestimmtes Erlebnis, so spielt es ja gar keine Rolle, ob Du nach einer von Menschen allgemein anerkannten Regel des Alphabets liest oder nicht. – Worin besteht also das Charakteristische am Erlebnis des Lesens? – Da möchte ich sagen: "Die Worte, die ich ausspreche, kommen in besonderer Weise." Nämlich sie kommen nicht so, wie sie kämen, wenn ich sie z.B. ersänne. – Sie kommen von selbst. – Aber auch das ist nicht genug; denn es können mir ja Lautreihen || Wortklänge einfallen, während ich auf die gedruckten Worte schaue, und ich habe damit diese doch nicht gelesen. – Da könnte ich noch sagen, daß mir die gesprochenen Wörter auch nicht so einfallen, als erinnerte mich, z.B., etwas an sie. Ich möchte z.B. nicht sagen: das Druckwort "nichts" erinnert mich immer 121 an den Laut "nichts". – Sondern die gesprochenen Wörter schlüpfen beim Lesen gleichsam herein. Ja, ich kann ein deutsches gedrucktes Wort gar nicht ansehen, ohne einen eigentümlichen Vorgang des innern Hörens des Wortklangs.

=====

=====

Topic 3:

rot, farbe, kreis, sinn, körper, lang, gegenstand, blau, weiß, grün

Documento: Ts-211,532[2]et533[1] (date: 1931.09.01?-1932.08.31?).txt

Testo:

Es hat Sinn von einer Färbung zu sagen, sie sei nicht rein rot, sondern enthalte einen gelblichen, oder bläulichen, weißlichen, oder schwärzlichen Stich; und es hat Sinn zu sagen, sie enthalte keinen dieser Stiche, sondern sei reines Rot. Man kann in diesem Sinne von einem reinen Blau, Gelb, Grün, Weiß, Schwarz reden, aber nicht von einem reinen Orange, Grau, oder Rötlichblau. (Von einem 'reinen Grau' übrigens wohl, sofern man damit ein nicht-grünliches, nicht-gelbliches u.s.w. Weiß-Schwarz meint; und ähnliches gilt für 'reines Orange', etc..) D.h. der Farbenkreis hat vier ausgezeichnete Punkte. Es hat nämlich Sinn zu sagen "dieses Orange 533 liegt (nicht in der Ebene des Farbenkreises, sondern im Farbenraum) näher dem Rot als jenes"; aber wir können nicht, um das gleiche auszudrücken sagen "dieses Orange liegt näher dem Blaurot als jenes" oder "dieses Orange liegt näher dem Blau als jenes". Orange hat eine Beziehung zu Rot und Gelb, die es nicht zu einem Rötlichblau und Grünlichgelb hat.

Documento: Ts-212,XIII-100-7[1]etXIII-100-8[1] (date: 1932.06.01?-1932.08.31?).txt

Testo:

-100-7 532 23 Es hat Sinn von einer Färbung zu sagen, sie sei nicht rein rot, sondern enthalte einen gelblichen, oder bläulichen, weißlichen, oder schwärzlichen Stich; und es hat Sinn zu sagen, sie enthalte keinen dieser Stiche, sondern sei reines Rot. Man kann in diesem Sinne von einem reinen Blau, Gelb, Grün, Weiß, Schwarz reden, aber nicht von einem reinen Orange, Grau, oder Rötlichblau. (Von einem 'reinen Grau' übrigens wohl, sofern man damit ein nicht-grünliches, nicht-gelbliches u.s.w. Weiß-Schwarz meint; und ähnliches gilt für 'reines Orange', etc..) D.h. der Farbenkreis hat vier ausgezeichnete Punkte. Es hat nämlich Sinn zu sagen "dieses Orange -100-8 533 23 liegt (nicht in der Ebene des Farbenkreises, sondern im Farbenraum) näher dem Rot als jenes"; aber wir können nicht, um das gleiche auszudrücken sagen "dieses Orange liegt näher dem Blaurot als jenes" oder "dieses Orange liegt näher dem Blau als jenes". Orange hat eine Beziehung zu Rot und Gelb, die es nicht zu einem Rötlichblau und Grünlichgelb hat.

Documento: Ms-112,128v[3]et129r[1] (date: 1931.11.26).txt

Testo:

Es hat Sinn von einer Färbung zu sagen sie sei nicht rein rot sondern enthalte einen gelblichen, oder bläulichen, weißlichen oder schwärzlichen Stich; es hat aber auch Sinn || und es hat Sinn zu sagen sie enthalte keinen dieser Stiche sondern sei reines Rot. Man kann in diesem Sinne von einem reinen blau, gelb, grün, weiß, schwarz reden aber nicht von einem reinen orange, grau, oder rötlich-blau. (Von einem ‚reinen grau‘ übrigens wohl sofern man damit ein nicht-grünliches, nicht gelbliches u.s.w. Weiß-Schwarz meint. Und Ähnliches gilt für ‚reines orange‘, etc.) D.h. der Farbenkreis hat vier ausgezeichnete Punkte. Es hat nämlich Sinn zu sagen „dieses Orange liegt (nicht in der Ebene des Farbenkreises, sondern im Farbenraum) näher dem Rot als jenes“ aber wir können nicht, um das gleiche auszudrücken, sagen „dieses Orange liegt näher diesem || dem blau-rot als jenes“ oder „dieses Orange liegt näher dem Blau als jenes“. Orange hat eine Beziehung zu Rot & Gelb die es nicht zu einem Rötlichblau & Grünlichgelb hat.

Documento: Ts-213,478r[2] (date: 1933.03.19?-1933.04.15?).txt

Testo:

Es hat Sinn von einer Färbung zu sagen, sie sei nicht rein rot, sondern enthalte einen gelblichen, oder bläulichen, weißlichen, oder schwärzlichen Stich; und es hat Sinn zu sagen, sie enthalte keinen dieser Stiche, sondern sei reines Rot. Man kann in diesem Sinne von einem reinen Blau, Gelb, Grün, Weiß, Schwarz reden, aber nicht von einem reinen Orange, Grau, oder Rötlichblau. (Von einem ‚reinen Grau‘ übrigens wohl, sofern man damit ein nicht-grünliches, nicht-gelbliches u.s.w. Weiß-Schwarz meint: und ähnliches gilt für ‚reines Orange‘, etc..) D.h. der Farbenkreis hat vier ausgezeichnete Punkte. Es hat nämlich Sinn zu sagen „dieses Orange liegt (nicht in der Ebene des Farbenkreises, sondern im Farbenraum) näher dem Rot als jenes“; aber wir können nicht, um das gleiche auszudrücken sagen „dieses Orange liegt näher dem Blaurot als jenes“ oder „dieses Orange liegt näher dem Blau als jenes“.

Documento: Ts-213,484r[2] (date: 1933.03.19?-1933.04.15?).txt

Testo:

Wir sagen, eine Farbe kann nicht zwischen Grüngelb und Blaurot liegen, in demselben Sinne, wie zwischen Rot und Gelb, aber das können wir nur sagen, weil wir in diesem Falle den Winkel von 45 Grad unterscheiden können; weil wir Punkte Gelb, Rot sehen. Aber eben diese Unterscheidung gibt es im andern Fall – wo die Mischfarben als primär angenommen werden – nicht. Hier könnten wir also sozusagen nie sicher sein, ob die Mischung noch möglich ist oder nicht. α Freilich könnte ich beliebige Mischfarben wählen und bestimmen, daß sie einen Winkel von 45 Graden einschließen, das wäre aber ganz willkürlich, wogegen es nicht willkürlich ist, wenn wir sagen, daß es keine Mischung von Blaurot und Grüngelb im ersten Sinne gibt. In dem einen Falle gibt die Grammatik also den „Winkel von 45 Grad“ und nun glaubt man fälschlich, man brauche ihn nur zu halbieren und den nächsten Abschnitt ebenso um einen andern Abschnitt von 45 Grad zu kriegen. Aber hier bricht eben das Gleichnis des Winkels zusammen.

Documento: Ts-209,127[5] (date: 1930.05.01?-1930.11.30?).txt

Testo:

Wir sagen, eine Farbe kann nicht zwischen Grüngelb und Blaurot liegen, in demselben Sinne, wie zwischen Rot und Gelb, aber das können wir nur sagen, weil wir in diesem Falle den Winkel von 45 Grad unterscheiden können; weil wir Punkte Gelb, Rot sehen. Aber eben diese Unterscheidung gibt es im andern Fall – wo die Mischfarben als primär angenommen werden – nicht. Hier könnten wir also sozusagen nie sicher sein, ob die Mischung noch möglich ist oder nicht. Freilich könnte ich beliebige Mischfarben wählen und bestimmen, daß sie einen Winkel von 45 Graden einschließen, das wäre aber ganz willkürlich, wogegen es nicht willkürlich ist, wenn wir sagen, daß es keine Mischung von Blaurot und Grüngelb im ersten Sinne gibt. In dem einen Falle gibt die Grammatik also den „Winkel von 45 Grad“ und nun glaubt man fälschlich, man brauche ihn nur zu halbieren und den nächsten Abschnitt ebenso um einen andern Abschnitt von 45 Grad zu kriegen. Aber hier bricht eben das Gleichnis des Winkels zusammen.

Documento: Ts-212,XIII-100-13r[5] (date: 1932.06.01?-1932.08.31?).txt

Testo:

23 Wir sagen, eine Farbe kann nicht zwischen Grüngelb und Blaurot liegen, in demselben Sinne, wie zwischen Rot und Gelb, aber das können wir nur sagen, weil wir in diesem Falle den Winkel von 45 Grad unterscheiden können; weil wir Punkte Gelb, Rot sehen. Aber eben diese Unterscheidung gibt es im andern Fall – wo die Mischfarben als primär angenommen werden – nicht. Hier könnten wir also sozusagen nie sicher sein, ob die Mischung noch möglich ist oder nicht. Freilich könnte ich beliebige Mischfarben wählen und bestimmen, daß sie einen Winkel von 45 Graden einschließen, das wäre aber ganz willkürlich, wogegen es nicht willkürlich ist, wenn wir sagen, daß es keine Mischung von Blaurot und Grüngelb im ersten Sinne gibt. In dem einen Falle gibt die Grammatik also den “Winkel von 45 Grad” und nun glaubt man fälschlich, man brauche ihn nur zu halbieren und den nächsten Abschnitt ebenso um einen andern Abschnitt von 45 Grad zu kriegen. Aber hier bricht eben das Gleichnis des Winkels zusammen.

Documento: Ms-115,235[4] (date: 1936.08.27?-1936.11.07?).txt

Testo:

“Aber wenn zwei Farben einander ähnlich sind, so sollte die || doch meine Erfahrung des Ähnlichseins || dieser Ähnlichkeit darin bestehen, daß ich die Ähnlichkeit erfasse, welche || , die da ist || besteht.” – Aber ist nun || also ein bläuliches Grün einem gelblichen Grün ähnlich, oder nicht? In gewissen Fällen || Unter gewissen Umständen || Unter manchen Umständen werden wir sagen, sie seien || sind ähnlich, unter || in andern, sie seien || sind gänzlich unähnlich. Sollen wir sagen, wir haben in diesen beiden Fällen || da zwei verschiedene Relationen wahrgenommen, die zwischen den beiden Farben bestehen? 106 – Denke Dir, || Nimm an, ich beobachtete || beobachte die || eine allmähliche Veränderung einer || der Farbe einer Substanz: ein bläuliches Grün wird nach & nach rein grün, dann || dieses dann gelblichgrün, dann gelb, & endlich rötlich gelb || orange. || geht nach & nach in grün, dann in gelbliches grün, in gelb & endlich in orange über.

Documento: Ms-108,75[5]et76[1] (date: 1930.02.20).txt

Testo:

In wiefern kann man sagen daß Grau im selben Sinne eine Mischung von Schwarz & Weiß ist in dem Orange eine Mischung von Rot & Gelb ist. Und nicht in dem Sinne zwischen Schwarz & Weiß liegt in dem Rot zwischen Blaurot & Orange liegt. Stellt man die Farben mit einem || durch einen Doppelkegel dar statt eines Oktaeders so gibt es auf dem Farbenkreis nur ein zwischen & Rot erscheint auf ihm in dem selben Sinne zwischen Purpur & Orange in welchem Purpur zwischen Blau & Rot liegt. Und wenn das wirklich alles ist was man sagen kann dann genügt die Darstellung durch den Doppelkegel oder mindestens die durch ein doppeltes || eine doppelte 8-seitige Pyramide.

Documento: Ts-213,480r[4]et481r[1] (date: 1933.03.19?-1933.04.15?).txt

Testo:

Ich erkenne nämlich im Gelb wohl die Verwandtschaft zu Rot und Grün, nämlich die Möglichkeit zum Rötlichgelb und Grünlichgelb – und dabei erkenne ich doch nicht Grün und Rot als Bestandteile von Gelb in dem Sinne, in dem ich Rot und Gelb als Bestandteile von Orange erkenne. Ich will sagen, daß Rot nur in dem Sinn zwischen Violett und Orange ist, wie Weiß zwischen Rosa und Grünlichweiß. Aber ist in diesem Sinn 481 nicht jede Farbe zwischen jenen zwei anderen, oder doch zwischen solchen zweien, zu denen man auf unabhängigen Wegen von der dritten gelangen kann. Kann man sagen, in diesem Sinne liegt eine Farbe nur in einem gegebenen kontinuierlichen Übergang zwischen zwei andern. Also etwa Blau zwischen Rot und Schwarz.

=====

Topic 4:

spiel, mensch, grund, begriff, gut, gedanke, problem, groß, welt, philosophie

Documento: Ms-117,114[2]et115[1] (date: 1938.06.27).txt

Testo:

Aus verschiedenen Gründen werden sich meine Gedanken || wird, was ich hier veröffentliche, sich mit dem berühren, was Andere || Andre heute schreiben. Tragen meine Bemerkungen keinen Stempel an sich, der sie als die meinen kennzeichnet, || – so will ich sie (auch) weiter nicht als mein Eigentum beanspruchen. Ich habe, seit ich vor 10 Jahren wieder anfang, mich mit Philosophie zu beschäftigen || mich vor 10 Jahren wieder mit Philosophie zu beschäftigen anfang, schwere Irrtümer in dem einsehen müssen, was ich seinerzeit in meiner || der 'Log. Phil. Abh.' niedergelegt || geschrieben habe || hatte. Diese Irrtümer einzusehen, dazu hat mich || mir – in einem Maße, das ich kaum selbst || gerecht || recht beurteilen kann – die Kritik verholfen || geholfen, die || welche meine Ideen durch Frank Ramsey erfuhren || erfahren haben, mit welchem ich sie in den letzten zwei Jahren seines Lebens in unzähligen || zahllosen Diskussionen || Gesprächen erörterte. || erörtert habe. Noch mehr aber als dieser || seiner (äußerst) || ungemein sicheren (& treffenden) Kritik verdanke ich der Kritik & Anregung die meine Gedanken durch Herrn Piero Sraffa erhalten haben || derjenigen, die Piero Sraffa Professor der Nationalökonomie an meinen Gedanken geübt hat. || derjenigen, die meine Gedanken durch Herrn Piero Sraffa erhalten haben. Ohne diesen Ansporn hätte ich zu der folgereichsten Idee dieser Untersuchungen wohl nie gelangen 115 können. || Ohne diesen Ansporn wäre ich nicht zu derjenigen Idee || Auffassung gelangt, die die folgereichste in diesen Untersuchungen || Erörterungen ? ist. || Diesem Ansporn verdanke ich die wichtigsten Ideen dieser || folgereichsten Gedanken der hier veröffentlichten Arbeit. || Diesem Ansporn schulde ich die folgereichsten der hier || im Folgenden veröffentlichten || mitgeteilten Gedanken. Ich übergebe || gebe diese nicht ohne zweifelhafte Gefühle der || an die Öffentlichkeit. Ich wage es nicht, zu hoffen, daß, (in diesem || unserm dunkeln Zeitalter,) α meine || diese Arbeit im Stande sein sollte || es vermögen sollte || daß, (in unserm dunkeln Zeitalter,) meine || diese Arbeit im Stande sein sollte || es vermögen sollte ein paar Lichtstrahlen || einiges Licht in ein oder das andere || das eine oder andere Gehirn zu werfen. || , daß (in diesem unserm dunklen Zeitalter) durch diese Arbeit irgend welches Licht in ein oder das andere Gehirn sollte || sollte in ein oder das andere Gehirn geworfen werden können. || daß es (in diesem || unserm dunkeln Zeitalter) meiner || dieser Arbeit beschieden sein sollte, Licht in ein oder das andere || das eine oder andere Gehirn zu werfen. Mein Zweck ist es nicht jemandem das Denken zu ersparen; ich möchte vielmehr, wenn es möglich wäre, jemand zum Denken eigener Gedanken anregen. Gewidmet sind diese Schriften eigentlich meinen Freunden. Wenn ich sie ihnen nicht förmlich widme, so ist es darum, weil die meisten von ihnen sie nicht lesen werden. 116

Documento: Ms-117,119[2]et120[1] (date: 1938.06.27?-1938.08.31?).txt

Testo:

Ich habe, seit ich vor 10 Jahren wieder mich mit Philosophie zu beschäftigen anfang, schwere Irrtümer in dem einsehen müssen, was ich seinerzeit in der 'Logisch-Philosophischen Abhandlung' niedergelegt hatte. Diese Irrtümer einzusehen, dazu hat mir – in einem Maße, das ich kaum selbst || recht || ganz || richtig || so recht beurteilen kann – die Kritik verholfen || geholfen, die meine Ideen durch Frank Ramsey erfahren haben– || ; mit welchem || dem ich sie, in den letzten zwei Jahren || während der zwei letzten Jahre seines Lebens, in zahllosen Gesprächen || Diskussionen erörterte. – Noch mehr aber als dieser, ungemein sichern || kraftvollen & sichern Kritik || weit mehr aber || Noch mehr aber als Ramsey's, stets kraftvollen & sicheren Kritik verdanke ich || Mehr noch aber, als dieser, stets kraftvollen & sichern Kritik verdanke ich || Mehr noch als R.'s stets kraftvollen Kritik verdanke ich derjenigen || der Kritik, die Herr Piero || P. Sraffa, Lehrer der Nationalökonomie an der Universität || in Cambridge, unermüdlich an meinen Gedanken geübt 120 hat. Diesem Ansporn schulde ich die folgereichsten der hier mitgeteilten Gedanken. Ich übergebe diese || sie nicht ohne zweifelhafte Gefühle an die || der Öffentlichkeit. Ich wage nicht, zu hoffen, daß es (in unserm dunkeln Zeitalter) dieser dürftigen Arbeit beschieden sein sollte || könnte || möchte, Licht in das eine oder andre || andere Gehirn zu werfen. Ich möchte nicht mit meiner Schrift Andern das Denken ersparen; sondern, wenn es möglich wäre, jemand zu eigenen Gedanken anregen.

Documento: Ms-159,39v[2]et40r[1]et40v[1] (date: 1938.06.15?-1938.06.27?).txt

Testo:

Ich habe seit ich mich vor etwa 10 Jahren wieder mit Philosophie zu beschäftigen anfang schwerer Irrtümer in meinen Auffassungen || Ansichten wie ich sie in der Log. Phil. Abh. niedergelegt habe einsehen 40 müssen. Diese Irrtümer einzusehen dazu hat mir in höchstem Maße || in einem Maße das ich kaum abzuschätzen weiß die Kritik verholfen welche || die meine Gedanken || Ideen durch Frank Ramsey erfuhren mit welchem || dem ich sie in den letzten zwei Jahren seines Lebens in unzähligen Diskussionen erörterte. Noch mehr aber als dieser äußerst sicheren & härtest treffenden Kritik verdanke ich der Kritik & der Anregung durch Herrn P. Sraffa || die meine Gedanken durch Herrn Dr. Piero Sraffa erhalten haben. Ja ihr verdanke ich den folgereichsten Gedanken dieser Untersuchungen. Ja zu der folgereichsten aller || der Ideen in diesen Untersuchungen wäre ich ohne ihn wohl nie gelangt. Ohne diese wäre ich zu der folgenreichsten der Ideen dieser Untersuchungen wohl nie gelangt || hätte ich zu der folgenreichsten der Ideen dieser Untersuchungen wohl nie gelangen können. 41

Documento: Ms-134,100[2]et101[1] (date: 1947.04.04).txt

Testo:

Ich verstehe es vollkommen, wie Einer es hassen kann, wenn ihm die Priorität seiner Erfindung, oder Entdeckung streitig gemacht wird, wie || daß er diese Priorität with tooth & claw zu verteidigen willens sein kann. || verteidigen möchte. Und doch ist sie nur eine Chimäre. Es scheint mir freilich zu billig, all zu leicht, für einen Mann wie Claudius über die Prioritätsstreitigkeiten zwischen Newton & Leibniz zu spotten || wenn Claudius über die Prioritätsstreitigkeiten zwischen Newton & Leibniz spottet; aber es ist, glaube ich, doch wahr, daß diese Streitigkeiten nur üblen Schwächen entspringen & von üblen Menschen genährt werden || dieser Streit nur üblen Schwächen entspringt & von üblen Menschen genährt wird. Was hätte Newton verloren, wenn er die Originalität Leibnizens anerkannt hätte? Gar nichts! Er hätte viel gewonnen. Und doch, wie schwer ist dieses Anerkennen, das Einem, der es versucht, wie ein Eingeständnis des eigenen Unvermögens vorkommt || erscheint. Nur Menschen, die einen || Dich schätzen & zugleich lieben, können einem || Dir dieses Benehmen || Verhalten leicht machen. Es handelt sich natürlich um Neid. Und wer ihn fühlt, müßte sich immer sagen: "Es ist ein Irrtum! Es ist ein Irrtum! -"

Documento: Ts-212,XII-89-2[3]etXII-89-3[1] (date: 1932.06.01?-1932.08.31?).txt

Testo:

60 Eine philosophische Frage ist ähnlich der, nach der Verfassung einer bestimmten Gesellschaft. – Und es wäre etwa so, als ob eine Gesellschaft ohne klar geschriebene Regeln zusammenkäme, aber mit einem Bedürfnis nach solchen: ja, auch mit einem Instinkt, durch welchen sie gewisse Regeln in ihren Zusammenkünften beobachten || einhalten; nur, daß dies dadurch erschwert wird, daß nichts hierüber klar ausgesprochen ist und keine Einrichtung getroffen, die die Regeln deutlich macht. || klar hervortreten läßt. So betrachten sie tatsächlich Einen von ihnen als Präsidenten, aber er sitzt nicht oben an der Tafel, ist durch nichts kenntlich und das erschwert die Verhandlung. Daher kommen wir und schaffen eine klare Ordnung: Wir setzen den Präsidenten an einen leicht kenntlichen Platz und seinen Sekretär zu ihm an ein eigenes Tischchen und die übrigen gleichberechtigten Mitglieder in zwei Reihen zu beiden -89-3 520 60 Seiten des Tisches etc. etc..

Documento: Ts-213,415r[3] (date: 1933.03.19?-1933.04.15?).txt

Testo:

Eine philosophische Frage ist ähnlich der, nach der Verfassung einer bestimmten Gesellschaft. – Und es wäre etwa so, als ob eine Gesellschaft ohne klar geschriebene Regeln zusammenkäme, aber mit einem Bedürfnis nach solchen: ja, auch mit einem Instinkt, durch welchen sie gewisse Regeln in ihren Zusammenkünften beobachten || einhalten: nur, daß dies dadurch erschwert wird, daß nichts hierüber klar ausgesprochen ist und keine Einrichtung getroffen, die die Regeln deutlich macht. || klar hervortreten läßt. So betrachten sie tatsächlich Einen von ihnen als Präsidenten, aber er sitzt nicht oben an der Tafel, ist durch nichts kenntlich und das erschwert die Verhandlung. Daher kommen wir und schaffen eine klare Ordnung: Wir setzen den Präsidenten an

einen leicht kenntlichen Platz und seinen Sekretär zu ihm an ein eigenes Tischchen und die übrigen gleichberechtigten Mitglieder in zwei Reihen zu beiden Seiten des Tisches etc. etc..

Documento: Ts-211,519[3]et520[1] (date: 1931.09.01?-1932.08.31?).txt

Testo:

Eine philosophische Frage ist ähnlich der, nach der Verfassung einer bestimmten Gesellschaft. – Und es wäre etwa so, als ob eine Gesellschaft ohne klar geschriebene Regeln zusammenkäme, aber mit einem Bedürfnis nach solchen; ja, auch mit einem Instinkt, durch welchen sie gewisse Regeln in ihren Zusammenkünften beobachten || einhalten; nur, daß dies dadurch erschwert wird, daß nichts hierüber klar ausgesprochen ist und keine Einrichtung getroffen, die die Regeln deutlich macht. || klar hervortreten läßt. So betrachten sie tatsächlich einen von ihnen als Präsidenten, aber er sitzt nicht oben an der Tafel, ist durch nichts kenntlich und das erschwert die Verhandlung. Daher kommen wir und schaffen eine klare Ordnung: Wir setzen den Präsidenten an einen leicht kenntlichen Platz und seinen Sekretär zu ihm an ein eigenes Tischchen und die übrigen gleichberechtigten Mitglieder zwei Reihen zu beiden 520 Seiten des Tisches etc. etc..

Documento: Ms-112,118v[3]et119r[1] (date: 1931.11.23).txt

Testo:

Eine philosophische Frage ist ähnlich der, nach der Verfassung einer bestimmten Gesellschaft. – Und es wäre etwa so, als ob eine Gesellschaft ohne klar geschriebene Regeln zusammenkäme, aber mit einem Bedürfnis nach solchen; ja, auch mit einem Instinkt durch welchen sie gewisse Regeln in ihren Zusammenkünften beobachten || einhalten; nur, daß dies dadurch erschwert wird, daß nichts hierüber klar ausgesprochen ist & keine Einrichtung getroffen, die die Regeln deutlich macht || klar hervortreten läßt. So betrachten sie tatsächlich Einen von ihnen als den Präsidenten, aber er sitzt nicht oben am Tisch, ist durch nichts kenntlich & das erschwert die Verhandlung. Daher kommen wir & schaffen eine klare Ordnung: Wir setzen den Präsidenten an einen leicht kenntlichen Platz & seinen Sekretär zu ihm an ein eigenes Tischchen & die übrigen gleichberechtigten Mitglieder in zwei Reihen zu beiden Seiten des Tisches, etc., etc..

Documento: Ts-230c,112[2] (date: 1945.08.01?-1945.08.31?).txt

Testo:

398. Gedanken erraten. Es liegen Spielkarten auf einem Tisch. Ich will, daß der Andre eine von ihnen berühren soll. Ich schließe die Augen und denke an eine || die Karte; der Andre soll erraten, welche ich meine. – Er läßt sich darauf etwa eine Karte einfallen und wünscht dabei, meine Meinung zu treffen. Er berührt die Karte, und ich sage “Ja, die war's”, oder, sie war's nicht. Eine Variante dieses Spiels wäre: daß ich eine bestimmte Karte anschau der Andre aber nicht sieht || Ich schaue eine bestimmte Karte an; der Andre weiß nicht, welche, und daß er nun die Karte erraten muß, die ich anschau. || soll die Karte erraten. Daß dies eine Variante des ersten Spiels ist, ist wichtig || Es ist wichtig, daß das eine Variante des ersten Spiels ist. Es kann hier wichtig sein || ja einen Unterschied machen, wie ich an die Karte denke, weil es sich ja zeigen könnte, daß davon die Zuverlässigkeit des Erratens abhängt. Sage ich aber im gewöhnlichen Leben “Ich dachte soeben an ihn”, so fragt man meistens nicht: “Wie hast du an ihn gedacht?” (⇒206)

Documento: Ts-230a,112[2] (date: 1945.08.01?-1945.08.31?).txt

Testo:

398. Gedanken erraten. Es liegen Spielkarten auf einem Tisch. Ich will, daß der Andre eine von ihnen berühren soll. Ich schließe die Augen und denke an eine || die Karte; der Andre soll erraten, welche ich meine. – Er läßt sich darauf etwa eine Karte einfallen und wünscht dabei, meine Meinung zu treffen. Er berührt die Karte, und ich sage “Ja, die war's”, oder, sie war's nicht. Eine Variante dieses Spiels wäre: daß ich eine bestimmte Karte anschau der Andre aber nicht sieht || Ich schaue eine bestimmte Karte an; der Andre weiß nicht, welche, und daß er nun die Karte erraten muß, die ich anschau. || soll die Karte erraten. Daß dies eine Variante des ersten Spiels ist, ist wichtig || Es ist wichtig, daß das eine Variante des ersten Spiels ist. Es kann hier wichtig sein || ja einen Unterschied machen, wie ich an die Karte denke, weil es sich ja zeigen könnte, daß davon die Zuverlässigkeit des Erratens abhängt. Sage ich aber im gewöhnlichen Leben “Ich dachte soeben an ihn”, so fragt man meistens nicht: “Wie hast du an ihn gedacht?” (⇒206)

=====

=====

Topic 5:

regel, beweis, zahl, unendlich, allgemein, reihe, gesetz, punkt, begriff, fall

Documento: Ts-211,652[2] (date: 1931.09.01?-1932.08.31?).txt

Testo:

(Welches Kriterium gibt es dafür, daß die irrationalen Zahlen komplett sind? Sehen wir uns eine irrationale Zahl an: Sie läuft entlang einer Reihe rationaler Näherungswerte. Wann verläßt sie diese Reihe? Niemals. Aber sie kommt allerdings auch niemals zu einem Ende. Angenommen, wir hätten die Gesamtheit aller rationalen || irrationalen Zahlen mit Ausnahme einer einzigen. Wie würde uns diese abgehen? Und wie würde sie nun – wenn sie dazukäme, die Lücke füllen? – Angenommen, es wäre π . Wenn die irrationale Zahl durch die Gesamtheit ihrer Näherungswerte gegeben ist, so gäbe es bis zu jedem beliebigen Punkt eine Reihe, die mit der von π übereinstimmt. Allerdings kommt für jede solche Reihe ein Punkt der Trennung. Aber dieser Punkt kann beliebig weit „draußen“ liegen, so daß ich zu jeder Reihe, die π begleitet, eine finden kann, die es weiter begleitet. Wenn ich also die Gesamtheit der irrationalen Zahlen habe, außer π , und nun π einsetze, so kann ich keinen Punkt angeben, an dem π nun wirklich nötig wird, es hat an jedem Punkt einen Begleiter, der es vom Anfang an begleitet. Auf die Frage „wie würde uns π abgehen“, müßte man antworten: π , wenn es eine Extension wäre, würde uns niemals abgehen. D.h., wir könnten niemals eine Lücke bemerken, die es füllt. Wenn man uns fragte: „aber hast Du auch einen unendlichen Dezimalbruch, der die Ziffer m an der r-ten Stelle hat und n an der s-ten, etc.?“ – wir könnten ihm immer dienen.) 653 754

Documento: Ms-113,88r[2]et88v[1] (date: 1932.05.07).txt

Testo:

(Welches Kriterium gibt es dafür, daß die irrationalen Zahlen komplett sind? Sehen wir uns eine irrationale Zahl an: Sie läuft entlang einer Reihe rationaler Näherungswerte. Wann verläßt sie diese Reihe? Niemals. Aber sie kommt allerdings auch niemals zu einem Ende. Angenommen wir hätten die Gesamtheit aller irrationalen Zahlen mit Ausnahme einer einzigen. Wie würde uns diese abgehen? Und wie würde sie nun – wenn sie dazukäme, die Lücke füllen? – Angenommen es wäre π . Wenn die irrationale Zahl durch die Gesamtheit ihrer Näherungswerte gegeben ist, so gäbe es bis zu jedem beliebigen Punkt eine Reihe, die mit der von π übereinstimmt. Allerdings kommt für jede solche Reihe ein Punkt der Trennung. Aber dieser Punkt kann beliebig weit „draußen“ liegen, so daß ich zu jeder Reihe, die π begleitet, eine finden kann, die es weiterbegleitet. Wenn ich also die Gesamtheit der irrationalen Zahlen habe, außer π , & nun π einsetze so kann ich keinen Punkt angeben, an dem π nun wirklich nötig wird, es hat an jedem Punkt einen Begleiter, der es vom Anfang an begleitet. Auf die Frage „wie würde uns π abgehen“, müßte man antworten: π , wenn es eine Extension wäre, würde uns niemals abgehen. D.h., wir könnten niemals eine Lücke bemerken, die es füllt. Wenn man uns fragte: „aber hast Du auch einen unendlichen Dezimalbruch, der die Ziffer m an der r-ten Stelle hat & n an der s-ten etc.“ wir könnten ihm immer dienen.)

Documento: Ts-213,753r[2] (date: 1933.03.19?-1933.04.15?).txt

Testo:

“Welches Kriterium gibt es dafür, daß die irrationalen Zahlen komplett sind? Sehen wir uns eine irrationale Zahl an: Sie läuft entlang einer Reihe rationaler Näherungswerte. Wann verläßt sie diese Reihe? Niemals. Aber sie kommt allerdings auch niemals zu einem Ende. Angenommen, wir hätten die Gesamtheit aller irrationalen Zahlen mit Ausnahme einer einzigen. Wie würde uns diese abgehen? Und wie würde sie nun – wenn sie dazukäme, die Lücke füllen? – Angenommen, es wäre π . Wenn die irrationale Zahl durch die Gesamtheit ihrer Näherungswerte gegeben ist, so

gäbe es bis zu jedem beliebigen Punkt eine Reihe, die mit der von π übereinstimmt. Allerdings kommt für jede solche Reihe ein Punkt der Trennung. Aber dieser Punkt kann beliebig weit "draußen" liegen, so daß ich zu jeder Reihe, die π begleitet, eine finden kann, die es weiter begleitet. Wenn ich also die Gesamtheit der irrationalen Zahlen habe, außer π , und nun π einsetze, so kann ich keinen Punkt angeben, an dem π nun wirklich nötig wird, es hat an jedem Punkt einen Begleiter, der es vom Anfang an begleitet. Auf die Frage "wie würde uns π abgehen", müßte man antworten: π , wenn es eine Extension wäre, würde uns niemals abgehen. D.h., wir könnten niemals eine Lücke bemerken, die es füllt. Wenn man uns fragte: "aber hast Du auch einen unendlichen Dezimalbruch, der die Ziffer m an der r-ten Stelle hat und n an der s-ten, etc.?" – wir könnten ihm immer dienen.) 653 754

Documento: Ts-212,XIX-138-7[1] (date: 1932.06.01?-1932.08.31?).txt

Testo:

-138-7 652 95 (Welches Kriterium gibt es dafür, daß die irrationalen Zahlen komplett sind? Sehen wir uns eine irrationale Zahl an: Sie läuft entlang einer Reihe rationaler Näherungswerte. Wann verläßt sie diese Reihe? Niemals. Aber sie kommt allerdings auch niemals zu einem Ende. Angenommen, wir hätten die Gesamtheit aller irrationalen Zahlen mit Ausnahme einer einzigen. Wie würde uns diese abgehen? Und wie würde sie nun – wenn sie dazukäme, die Lücke füllen? – Angenommen, es wäre π . Wenn die irrationale Zahl durch die Gesamtheit ihrer Näherungswerte gegeben ist, so gäbe es bis zu jedem beliebigen Punkt eine Reihe, die mit der von π übereinstimmt. Allerdings kommt für jede solche Reihe ein Punkt der Trennung. Aber dieser Punkt kann beliebig weit "draußen" liegen, so daß ich zu jeder Reihe, die π begleitet, eine finden kann, die es weiter begleitet. Wenn ich also die Gesamtheit der irrationalen Zahlen habe, außer π , und nun π einsetze, so kann ich keinen Punkt angeben, an dem π nun wirklich nötig wird, es hat an jedem Punkt einen Begleiter, der es vom Anfang an begleitet. Auf die Frage "wie würde uns π abgehen", müßte man antworten: π , wenn es eine Extension wäre, würde uns niemals abgehen. D.h., wir könnten niemals eine Lücke bemerken, die es füllt. Wenn man uns fragte: "aber hast Du auch einen unendlichen Dezimalbruch, der die Ziffer m an der r-ten Stelle hat und n an der s-ten, etc.?" – wir könnten ihm immer dienen.)

Documento: Ts-211,85[4]et86[1] (date: 1931.09.01?-1932.08.31?).txt

Testo:

Ist nun I ein Beweis für $5 + (2 + 7) = (5 + 2) + 7$? Es ist ein Beweis für $|||| + (|| + |||||) = (|||| + ||) + |||||$. Denn begännen wir den linken Ausdruck nach der Definition $a + (b + 1) = (a + b) + 1$ zu transformieren, wie im Beweis, so sähen wir bald, daß uns jede Transformation der rechten Seite näher brächte und wir könnten den Prozeß nach dem ersten Mal aufgeben und sehen (eben, was wir im Induktionsbeweis sehen), daß sich die rechte Seite nach $|||||$ Operationen ergeben muß. Und wir sehen dies auch nicht deutlicher, wenn wir alle diese Operationen durchgehen. Und kämen wir dann nicht ans vorausgesehene Ziel, so würden wir sagen, wir haben uns verrechnet. || wir müssen uns verrechnet haben. So ist der allgemeine Beweis ein Beweis für $5 + (2 + 7) = (5 + 2) + 7$ wenn wir diese 86 Gleichung als Fall des Beweises darstellen (auffassen) und in dieser Auffassung || Darstellung liefern wir die notwendige Multiplizität des Beweises für den besondern || bestimmten Fall. (Ist es nicht so, wie ich fünf Männer durch "MMMMM" darstellen kann, aber auch durch "M |||||".) Insofern der Beweis also auf Zahlen, mit denen wir rechnen, angewandt werden kann, können wir ihn allgemein nennen (wie etwa einen Hut, den jedes Familienmitglied benützen kann).

Documento: Ms-121,90v[2]et91r[1] (date: 1939.01.04).txt

Testo:

Nehmen wir nun an, wir hätten alle (uns vorläufig bekannten) || (uns soweit bekannten) Operationen in ein System gebracht || in die Form eines Systems gebracht. (Dies – sie in ein System bringen – ist selbst ein neues Stück Mathematik.) Dann präsentiert sich uns das System selbst nun als (eine) neue Möglichkeit von Operationen. Es zeigt uns eine neue Rechnungsart. Beiläufig gesprochen, die, diagonal fortzuschreiten || (beiläufig gesprochen, die, diagonal fortzuschreiten). || : Jeder Stufe der Entwicklung 134 im System (in der Vertikalen) einem Punkt (in der horizontalen Entwicklung (nach einer Regel) || der Entwicklung in der Horizontalen nach einer

Regel beizuordnen || zuzuordnen. Das Gesetz der vertikalen Fortschreitung zu einer || zur Konstruktion eines neuen Gesetzes der || einer horizontalen Fortschreitung zu verwenden.

Documento: Ts-222,27[4]et28[1] (date: 1938.01.01?-1938.12.31?).txt

Testo:

244 "Aber ist das nicht bloß, weil wir H. und D. schon einmal zugeordnet haben und gesehen, daß sie gleichzählig – 167 – sind?" – Ja aber, wenn sie es in einem Fall waren – wie weiß ich, daß sie es jetzt wieder sein werden? – "Weil es eben im Wesen der H. und des D. liegt, daß sie gleichzählig sind." – Aber wie konntest Du das durch die Zuordnung herausbringen? (Ich dachte, die Zählung, oder Zuordnung ergibt nur, daß diese beiden Gruppen, die ich jetzt vor mir habe, gleichzählig – oder ungleichzählig – sind.) – "Aber wenn er nun eine H. Dinge || H. von Dingen hat und einen D. Dinge || D. von Dingen und er ordnet sie nun tatsächlich einander zu, so ist es doch nicht möglich, daß er etwas anderes erhält, als daß sie gleichzählig sind. – Und, daß es nicht möglich ist, das sehe ich doch aus dem Beweis." – Aber ist es denn nicht möglich? Wenn er z.B. – wie ein Anderer sagen könnte – eine der Zuordnungslinien zu ziehen übersieht. Aber ich gebe zu, daß er in der ungeheuren || ungeheuern Mehrzahl der Fälle immer das gleiche Resultat erhalten wird und, erhielte er es nicht, sich für irgendwie gestört halten würde. Und wäre es nicht so, so würde dem ganzen Beweis der Boden entzogen. Wir entscheiden uns nämlich, das Beweisbild statt einer Zuordnung der Gruppen zu gebrauchen; wir ordnen sie nicht zu, sondern vergleichen statt dessen die Gruppen mit denen des Beweises (in welchem allerdings zwei Gruppen einander zugeordnet sind). (Wie wir uns entscheiden ... Induktionsbeweis $1 : 3 = 0,3 \overline{1}$ Dreieck im euklidischen Beweis.

Documento: Ms-113,85r[1] (date: 1932.05.07).txt

Testo:

„Angenommen, ich schneide eine Strecke dort, wo kein rationaler Punkt (keine rationale Zahl) ist.“ Aber kann man denn das? Von was für Strecken sprichst Du? – „Aber, wenn meine Meßinstrumente fein genug wären so könnte ich mich doch durch fortgesetzte Bisektionen einem gewissen Punkt unbegrenzt nähern.“ – Nein, denn ich könnte ja eben niemals erfahren ob mein Punkt ein solcher ist. Meine Erfahrung wird immer nur sein, daß ich ihn bis jetzt nicht erreicht habe. „Aber wenn ich nun mit einem absolut genauen Rüstzeug die Konstruktion der Wurzel $\sqrt{2}$ durchgeführt hätte & mich nun dem erhaltenen Punkt durch Bisektion näherte, dann weiß ich doch daß dieser Prozeß den konstruierten Punkt niemals erreichen wird.“ – Aber das wäre doch sonderbar, wenn so die eine Konstruktion der andern sozusagen etwas vorschreiben könnte! Und so ist es ja auch nicht. Es ist sehr leicht möglich daß ich bei der ‚genauen‘ Konstruktion der $\sqrt{2}$ zu einem Punkt komme, den die Bisektion, sagen wir nach 100 Stufen erreicht; – aber dann werden wir sagen: unser Raum ist nicht Euklidisch! –

Documento: Ts-212,XIX-138-4[1]etXIX-138-5[1] (date: 1932.06.01?-1932.08.31?).txt

Testo:

-138-4 647 95 "Angenommen, ich schneide eine Strecke dort, wo kein rationaler Punkt (keine rationale Zahl) ist". Aber kann man denn das? Von was für Strecken sprichst Du? – "Aber, wenn meine Meßinstrumente fein genug wären, so könnte ich mich doch durch fortgesetzte Bisektionen einem gewissen Punkt unbegrenzt nähern." – Nein, denn ich könnte ja eben niemals -138-5 648 95 erfahren, ob mein Punkt ein solcher ist. Meine Erfahrung wird immer nur sein, daß ich ihn bis jetzt nicht erreicht habe. "Aber wenn ich nun mit einem absolut genauen Reißzeug die Konstruktion der $\sqrt{2}$ durchgeführt hätte und mich nun dem erhaltenen Punkt durch Bisektion näherte, dann weiß ich doch, daß dieser Prozeß den konstruierten Punkt niemals erreichen wird." – Aber das wäre doch sonderbar, wenn so die eine Konstruktion der andern sozusagen etwas vorschreiben könnte! Und so ist es ja auch nicht. Es ist sehr leicht möglich, daß ich bei der ‚genauen‘ Konstruktion der $\sqrt{2}$ zu einem Punkt komme, den die Bisektion, sagen wir nach 100 Stufen, erreicht; – aber dann werden wir sagen: unser Raum ist nicht euklidisch. –

Documento: Ts-213,752r[1] (date: 1933.03.19?-1933.04.15?).txt

Testo:

“Angenommen, ich schneide eine Strecke dort, wo kein rationaler Punkt (keine rationale Zahl) ist”. Aber kann man denn das? von was für Strecken sprichst Du? – “Aber, wenn meine Meßinstrumente fein genug wären, so könnte ich mich doch durch fortgesetzte Bisektionen einem gewissen Punkt unbegrenzt nähern.” – Nein, denn ich könnte ja eben niemals erfahren, ob mein Punkt ein solcher ist. Meine Erfahrung wird immer nur sein, daß ich ihn bis jetzt nicht erreicht habe. “Aber wenn ich nun mit einem absolut genauen Reißzeug die Konstruktion der $\sqrt{2}$ durchgeführt hätte und mich nun dem erhaltenen Punkt durch Bisektion näherte, dann weiß ich doch, daß dieser Prozeß den konstruierten Punkt niemals erreichen wird.” – Aber das wäre doch sonderbar, wenn so die eine Konstruktion der andern sozusagen etwas vorschreiben könnte! Und so ist es ja auch nicht. Es ist sehr leicht möglich, daß ich bei der ‘genauen’ Konstruktion der $\sqrt{2}$ zu einem Punkt komme, den die Bisektion, sagen wir nach 100 Stufen, erreicht; – aber dann werden wir sagen: unser Raum ist nicht euklidisch. –

=====
=====